

Am **15. August 754 n. Chr.** - mehr als 700 Jahre vor Kolumbus - tauchen an der Ostküste der Halbinsel Yukatan - bei der heutigen Ruinenstadt Tulum - morgens bei Windstille aus den Wolken und aus dem Nebel kommend 6 Drachenschiffe auf. Noch bevor die Küstenbewohner im Nebel irgendetwas erkennen können, hören sie am Gestade stehend die rhythmischen Rufe der Steuermänner: „Aan-zack-aan-zack“. Wenn in der MAYA-Forschung von „Gefiederten Schlangen“ die Rede ist, so ist dies auf jene erste Begegnung mit den fremden seltsamen Drachenbooten zurückzuführen, die sich wie übermächtige Seeschlangen mit rhythmischem Ruderschlag zielsicher auf das Ufer zubewegten, als wollten sie die Eingeborenen fressen...

Wer aber waren die Fremden, die dort ankamen in einem Land, in dem es ganze 5 Jahre nicht mehr geregnet hatte? Begeben wir uns hierzu in den Norden Europas, in die Nähe der heutigen Stadt Kiel: Dies ist das Reich der Wikinger. Im Jahre 753 n. Chr. regiert hier **Karl von Jütland**, auch **ODIN** genannt. Seine Zwillingsöhne Max und Kim brechen im Alter von 27 Jahren – im Spätsommer des Jahres 753 - zu einer Seereise auf, nach Mittelamerika in das Heimatland ihrer Mutter. Die Fürstensöhne starten von der damaligen Pfahlbautenstadt KIL – 30 km nordwestlich der heutigen Stadt Kiel – mit 6 Drachenbooten und 120 Mann Besatzung. Britische Aufzeichnungen aus dem Jahre 980 n.Chr. belegen, dass man für diesen Segeltörn bei gutem Wind 30 Tage benötigte. Die Seereise führt sie auf direktem Wege zu der Insel, die heute Haiti heißt, damals Arawak („Ehrenwache“). Für die Navigation benutzen sie ein Schwimmseisen. Das ist ein Messer auf einem schwimmenden Stück Holz, das sich wie ein Kompass nach Norden ausrichtet. Damit können sie die Fahrtrichtung bei Tag und bei Nacht, bei Nebel und Wolken selbst bestimmen. Nach Erkundungsfahrten zu den Nachbarinseln landen Max und Kim mit ihrem Gefolge in Mexiko, an der Ostküste der Halbinsel Yukatan. Sie sind es, die mit ihren Drachenbooten an jenem Morgen urplötzlich aus dem Nebel auftauchen. Sie nennen die Küste Zama, den Ort der Morgenröte Es ist die heutige Ruinenstadt Tulum. Nach Ankunft der Wikinger regnet es 3 Tage lang ununterbrochen. Für Max und sein Gefolge wird sich dieser lang ersehnte Regen noch als sehr bedeutungsvoll herausstellen.

So ist es. Geschichtlich überliefert ist Folgendes: Im Kampf „Schwerter gegen Keulen“ gewannen die Eindringlinge bei den Orten Cobá und Uxmal zwei Schlachten. Der Sage nach gab es beide Male je 400 Tote bei den MAYA, und keinen einzigen bei den Eindringlingen, den sogenannten „Nordmännern“. Die heilige MAYA - Zahl 400, die verheerenden Niederlagen oder der lang ersehnte Regen - womöglich alles zusammen - führten dazu, dass man Max künftig als Regengott „Chac“ verehrte.

Im Laufe der nächsten 4 ½ Jahre erobert Max meist kampflos alle Städte des Nordreiches. Er setzt neben eigenen Führungskräften auch treue einheimische Fürsten als Statthalter ein und bildet im Laufe der Zeit ein schlagkräftiges Heer von mehr als 10.000 Kriegeren aus. Dann zieht er mit seinen Gefolgsleuten, dem ganzen Heer und seinen 6 Schiffen auf dem Landweg zur Grenze des Südreiches: Hier wird er friedlich empfangen und zur Hauptstadt geleitet.

Unsere Reise auf den Spuren der Fürstensöhne Max und Kim führt uns nach Tikal, der Hauptstadt des Südreiches. In der EDDA - dem isländischen Heldenepos - nennen die Wikinger diese Stadt Söckwabeck. Diese heutige Ruinenstadt war damals größer und prächtiger als Paris, London und Hamburg zusammen.

**Neujahrstag, 1. Januar 759 n. Chr.** Max und Kim sitzen hier gemeinsam mit ihren

wichtigsten Gefolgsleuten als Gäste auf dem obersten Podest der Pyramide 1. Max – jetzt Kukulcan genannt - soll bei der Begrüßungsfeier zum König, zum „ah kinich“ des Südreiches ernannt werden. Hierbei wird er Zeuge einer grausamen Zeremonie: Auf der gegenüber liegenden Pyramide 2 wird ihm zu Ehren eine Jungfrau geopfert. Dieses grausame Blutbad führt zu folgenden Konsequenzen: Max lehnt es daraufhin ab, das Südreich hier von Tikal aus zu regieren. ... und bricht mit seinen Truppen unverzüglich auf gen Süden zur Stadt IZ MACHI im Izabal-See, dem Geburtsort seiner Mutter. Die Tötung dieser Jungfrau ist das letzte Menschenopfer für die nächsten rund 450 Jahre.

Was Max Kukulcan nicht wissen konnte war, dass rund 1500 Jahre zuvor dieser Ort „IZ MACHI“ im Izabal-See schon einmal eine vergleichbar große Bedeutung hatte, nämlich als Hauptstadt Amerikas: ATLANTIS...

Doch dazu kommen wir später. Als er in „Iz Machi“ ankommt und den Herrscher „Chac Tenel“ begrüßen will, wird er gewahr, dass dieser unmittelbar zuvor Selbstmord begangen hat. Womöglich aus Furcht vor Max und seiner militärischen Überlegenheit. Kampfflos unterwerfen sich ihm binnen 4 Wochen fast alle anderen Städte des Südreiches. Damit ist für Max der Weg offen, sich nicht nur zum König, sondern zum „Kaiser“, zum „halach vinic“ des vereinigten Yukatan wählen zu lassen: das geschieht am **19. Februar 759 n. Chr.**, dem 1. Tag des alten und des neuen MAYA-Kalenders.

**Die neue Hauptstadt TULA.** Wir befinden uns hier an dem Ort, wo ATLANTIS einst versank und Jahrhunderte später (bedingt durch Geotektonische Anhebungen) wieder eine Insel auftauchte. Sie wurde besiedelt und erhielt als Stadt den Namen „Iz Machi“, zu Deutsch: „Stadt in den Binsen“. Max Kukulcan aber passte dieser Name nicht. Am Tag seiner „Kaiserkrönung“, dem 19. Februar 759 n. Chr. proklamierte er sie zur Hauptstadt und gab ihr den Namen TULA. In kurzer Zeit entstand hier ein neues Kultur - Zentrum mit prächtigen repräsentativen Gebäuden. Und blieb für die nächsten 465 Jahre die „Hauptstadt der Nordmänner“. Die EBENE IZABAL nannten die Wikinger in ihrer Sprache „Ebene WIGRID“; den Izabal-See nannten sie See „Amswartnir“; und die große Hauptstadt-Insel mitten in diesem See nannten sie „Insel Lyngwi“. Der Izabal-See hat ca. 800 qkm Fläche und 22,8 km Durchmesser. Er ist größer als die Stadt LOS ANGELES / USA oder der Bodensee in Europa. Der See ist fast überall 11 m tief, hat 160 Zuflüsse, die in der Regenzeit riesige Wassermassen in den Izabal-See führen. **Er hat nur einen einzigen Abfluss, genannt Rio Dulce, sowie eine vorgelagerte Meeresbucht, genannt El Golfete, die bei der Hafenstadt Livingston in den Atlantik münden – präziser gesagt – in die Karibik.** Livingston / Guatemala liegt direkt an der Karibik - Küste, am Ende des Puerto-Rico-Cayman-Grabens. Eine enge Schlucht führt - landeinwärts - in die Meeresbucht El Golfete: Diese uralte Wasserstraße ist von historischer Bedeutung, **wie sich an späterer Stelle noch zeigen wird.**

**Ein Wikinger Kapitän hinterlässt Spuren.** Dieser Schifffahrtsweg - hier am Rio Dulce - wird in regelmäßigen Abständen ausgebaggert. Bei solchen Baggerarbeiten hat man die Leidener Plakette gefunden, den ersten Reisepass der Welt aus dem Jahre 783 n. Chr. Das ist eine Durchfahrts-erlaubnis für einen Wikinger-Kapitän.

Ausstellungsdatum: 8.14.3.1.12 nach dem Maya-Kalender oder **23.3.783** nach unserem Kalender

Ausstellungsort: Die Hauptstadt im Izabal-See TULA

Pass - Aussteller: Kurfürst Kawak Chakal II.

Die beiden Köpfe auf seinem Rücken zeigen an, dass sich seine „göttliche Macht“ auf Max und Kim gründet. Vorn am Gürtel trägt er den amtierenden „Kaiser“ Kim - an der Seite ein Schwert mit Wikinger-Design. Auf dem Arm zwei Rabenvögel - und in der Hand das Zepter von TULA. Die beiden Sprechblasen vor seinem Mund sagen aus, dass er zweisprachig war: MAYA und ZUYUÁ, die Sprache der Wikinger. An den Beinen trägt er eine Schambinde, „ex“ genannt, eiserne Schienbeinschoner und Sandalen. Diese Bekleidungsstücke erscheinen unvermittelt – ohne vorherige Entwicklungsstufen - auch auf Vasen, Stelen und in den MAYA-Inschriften - gleichzeitig mit dem Erscheinen der Wikinger.

9 km weiter flussaufwärts am Rio Dulce liegt der Ort Fronteras mit seiner Festung San Felipe. Hier geht die Enge des Rio Dulce in die Weite des Izabal-Sees über. Genau in der Mitte des Sees lag die alte Hauptstadt TULA. Diesen Schifffahrtsweg benutzten die Wikinger ab 759 n. Chr. regelmäßig, mindestens einmal pro Jahr für eine Fahrt nach Osten, nach Hedeby, heißt es in den Überlieferungen der MAYA. Auch Frauen waren an Bord, die fremdartige Gewänder mitbrachten nebst der Fertigkeit, sie herzustellen:

**Neue Kulturtechniken.** Die Webkunst der Wikinger breitete sich von TULA über das ganze MAYA-Reich aus. Die Weberinnen haben im Laufe der Jahrhunderte bestimmte Muster verändert und vervollkommen. Obgleich in Europa schon lange nicht einmal mehr mit Webstühlen gearbeitet wird, existiert die Handweberei bei den MAYA heute noch.

Wir sind zu Gast bei einer einheimischen Familie in Guatemala: Zwei Weberinnen wollen uns zeigen, wie man hier seit mehr als 1000 Jahren webt und Stoffe herstellt für Hosen, Hemden, Wickelröcke, Gürtel, Decken und Huipiles. Das sind die prunkvollen Blusen der MAYA-Frauen, an deren Herstellung eine Weberin bis zu einem halben Jahr arbeitet. Diese junge Weberin trägt eine solche Bluse. Sie weist sie aus als Mutter und Bürgerin von Aguas Calientes. Denn Farbzusammenstellungen und Muster sind von Ort zu Ort verschieden und unterliegen uralten Traditionen: Hier webt sie eine Tischdecke mit Motiven der Dorfgemeinschaft. Aber auch Motive der alten Götter kann sie noch weben. Diese Kunst wird von Generation zu Generation weitergegeben. Selbst Kinder dürfen schon helfen - und werden - von Tag zu Tag tiefer in diese Kunst eingewiesen: Die langen Kettfäden werden mit dem eigenen Körpergewicht in kniender Haltung straff gehalten. Der quer verlaufende Schussfaden befindet sich auf einer Spule, die per Hand zwischen den Kettfäden hindurch bewegt werden muss. Muster werden je nach Bedarf von Hand eingewebt. Schon fertig gewebte Teile werden am Körper aufgerollt und mit Stöcken festgehalten. Das ist eine mühsame, sehr anstrengende Arbeit, die nur zwischen den anderen häuslichen Pflichten erledigt werden kann.

**Die Patronin der Webkunst.** Diese Webkunst haben ihre Vorfahren vor mehr als 1'000 Jahren von der Patronin der Webkunst Ak übernommen. Alle Frauen bemühen sich, es diesem Vorbild gleich zu tun, die Traditionen zu bewahren und das handwerkliche Können nicht zu verändern. Das ist in unserer heutigen kurzlebigen Zeit beachtlich und verlangt Respekt und Anerkennung.

Wir fragen uns: Wer ist diese Patronin der Webkunst? Sie heißt Ak und ist die Mutter von Max Kukulcan und seinem Zwillingbruder Kim. Bei den MAYA hat sie viele Namen: Chac Chel, die Mutter der Regengötter, Sacal Itzamna, die weiße Frau des Ahnherrn, A-Ix-Chel, die Urmutter, die in Amerika keinen Leib hat, was soviel bedeutet wie: „die Urmutter, die nie hier gewesen ist“. Am häufigsten wird sie Zacal Ix Chel, Göttin der Webkunst, oder

Göttin O, Patronin der Webkunst, genannt.

**Die „Ringe“ von TULA.** In der EDDA gibt es aber noch viele weitere Überlieferungen, z. B. solche, die den Inselkern von TULA betreffen.

Was meinen Sie mit dem Inselkern von TULA?

Ich meine damit eine flache, runde Insel, also einen Inselkern, der von 3 aus dem Wasser ragenden Kraterringen umgeben ist.

Wie groß müssen wir uns diese Insel mit ihren 3 Ringen vorstellen?

Der Inselkern hatte einen Durchmesser von 900 Metern. Der Durchmesser des äußeren Kraterringes betrug fast 5 km.

Woher wissen Sie das?

Das sagt Platon und: Das haben geophysikalische Messungen des Forschungsschiffes MS Petty Ray“ ergeben: Der Untergrund des Sees wurde ein halbes Jahr lang durchforscht zum Zwecke der Erdölgewinnung. Das geschah im Auftrage der Fa. SHELL. Es gibt darüber genaue Vermessungsblätter bei SHELL wie auch im „Ministerium für Bergbau und Energie“ in Guatemala. Und aus diesen geht diese Inselstruktur mit den Ringen hervor.

Wie muss man sich darauf die Inselstadt TULA vorstellen?

Die Insel und auch die 3 Kraterringe waren besiedelt; die wichtigsten repräsentativen Gebäude allerdings standen im Zentrum, auf dem Inselkern.

**Die Heiße Quelle.** Man fragt sich: wie wurden die Hauptstadt TULA - oder auch ihre Vorgängerstadt ATLAN - mitten im Izabal-See mit Trinkwasser versorgt?- Schließlich waren sie je nach Jahreszeit von Brackwasser oder braunem Flusswasser umgeben - Es gibt dazu klare Hinweise wie auch nachprüfbar Aussagen, sowohl in der EDDA als auch bei Platon.

### **Beginnen wir mit Platon.**

Er schreibt über den göttlichen Gründer von ATLAN wörtlich:

„Für seine Zwecke aber stattete er die in der Mitte liegende Insel mit allem Nötigen aus, indem er zwei Wassersprudel aus der Erde emporsteigen ließ, den einen warm, den anderen kalt, dergestalt, dass sie aus einer gemeinsamen Quelle flossen.“ Die Aussage, dass die Insel „in der Mitte“ des Izabal-Sees lag, wird an keiner anderen Stelle des Platon-Textes so deutlich hervorgehoben und hat sich inzwischen durch die schon angesprochenen geophysikalischen Messungen als wahr bestätigt. Ich wiederhole Platons Hinweis, dass „zwei Wasserstrudel aus der Erde emporsteigen“. Er schreibt nicht, dass sie aus der Insel selbst emporsteigen. Das aber stimmt nachdenklich:

Es muss also an Land eine warme Quelle gegeben haben, und das Wasser muss von dort zur Insel geleitet worden sein? Gibt es eine solche Quelle vielleicht heute noch ?

„Ein Anwohner erzählt uns: Nur einer von den 160 Flüssen, die in den Izabal-See münden, führt warmes Wasser. Er heißt „Rio Caquijá“ und ist - auf der Landkarte – leicht zu finden: Am Nordufer.“

Ein Ortskundiger zeigt uns den Weg. Wir folgen dem Fluss - auf einem Trampelpfad durch den Urwald - bis zur Quelle... und können uns in der Tat davon überzeugen, dass das Wasser

heiß ist. Und zwar so heiß, dass wir die Hand nicht ins herabstürzende Wasser der Quelle halten können. Andererseits ist die Wassertemperatur beim Baden an den meisten Stellen für uns noch erträglich - schätzungsweise 45° Celsius oder 113° Fahrenheit. Wie kann das sein? Wir erkennen, dass unmittelbar neben uns noch kaltes Wasser in dasselbe Becken fließt und sich mit dem heißen Wasser vermischt: Eine zweite Quelle ( !!! ) - an derselben Stelle, nur wenige Meter voneinander entfernt! Diese Quelle hat nicht einmal einen Namen. Wie ein Naturwunder kommt uns das ganze Quellgebiet vor. Und es bestätigt außerdem Platons Aussage: zwei Wasserstrudel, die aus einer gemeinsamen Quelle flossen. Damit hatten wir nicht gerechnet ... Nun wollen wir mehr wissen und befragen den Bauern Juan Ponce, dem die Quelle heute gehört und der hier auf der Finca „Aguas Calientes“ geboren ist.

Dieser Bauer vom Stamme der Kekchí erzählt uns, dass man erst seit kurzem weiß, dass der Fluss „Rio Caquijá“ auf der anderen Seite des Gebirges „Sierra de la Cruz“ entspringt, kaltes Wasser führt und dann 300 m über NN in einer Höhle versickert.

„Er fließt unterirdisch weiter, erwärmt sich und tritt dann auf dieser Seite des Gebirges als Quelle wieder aus. Das hat man sogar nachweisen können: Man hat Tinte in den Oberlauf geschüttet und dann feststellt, dass die Quelle sich - auf dieser Seite des Gebirges - nach 8 Stunden b l a u färbt.“

„Und wie ist das mit der Wassertemperatur“ - wollen wir wissen.

„Die ist seit Jahrhunderten gleich, nur, dass in der Regenzeit viel mehr Wasser aus der Quelle sprudelt.“

Er konnte uns auch berichten, dass man auf der Nachbar-Finca eine ganz alte gemauerte Wasserleitung fand, die parallel zum Seeufer verläuft, dass auf der Nachbar-Finca auch ein „Cauce antiguo“, eine alte, fast nicht mehr erkennbare Straße existiert, die direkt auf den See zuläuft und dass sogar auf der Verlängerung dieser Straße im See noch Mauerreste gefunden wurden, die wahrscheinlich einmal zu einer alten Brücke gehörten. „Und wohin sollte diese Brücke denn führen?“ fragen wir nach.

Meine Vorfahren sagen, dass es mitten im See mal eine Stadt gab; aber das war schon lange bevor die Spanier kamen.“

Es ist für uns erstaunlich, dass solche Überlieferungen aus grauer Vorzeit überhaupt noch existieren ... Schon bei den Wikingern - in der EDDA - wird beschrieben, dass das Wasser in Mimirs Brunnen vom Festland in der Ebene Wigríd stammt und über die Brücke Bifröst zur Stadt Andlan(g) auf der Insel Lyngwi im See Amswartnir geleitet wird. Gemeint ist natürlich – wie wir jetzt wissen – mit diesem See Amswartnir der Izabal-See mit seiner Umgebung. Denn auch alle anderen Details über die Stadt mit der Brücke und selbst über die Wasserversorgung „Mimirs Quelle“ treffen exakt für diese Region zu.

**10 Wikinger - Dynastien in Yukatan.** 465 Jahre blieben die Wikinger an der Macht, 10 Dynastien lang. In der 10. Dynastie kommt es unter dem Herrscher Alan zu TULA am 14. Sept. 1224 mittags zu einer Naturkatastrophe, die mit einer Sonnenfinsternis einhergeht.

**14. Sept. 1224 n. Chr. Mittags.** Welche gesicherten Aufzeichnungen gibt es für dieses Ereignis?

Dieses Datum aus den MAYA-Aufzeichnungen in der Finsternis - Tabelle des CODEX DRESDENSIS muss richtig übersetzt sein; denn so eine Sonnenfinsternis findet am selben

Ort höchstens alle 1000 Jahre statt. Die Beweiskette schließt sich, als die moderne Astronomie dieses Datum 14.9.1224 sogar mit übereinstimmender Tageszeit von 14:39 bis 15:03 h bestätigt. Die nordamerikanische Scholle senkt sich an diesem Tage abrupt um 40 m ab und die Insel mit der Hauptstadt Tula versinkt. Ebenso verschwinden einige Küstenregionen unter der Wasseroberfläche. Dieser Untergang von TULA wird in der MAYA-Geschichtsschreibung durch **Chilam Balam** dokumentiert:

„Aus dem Izabal-See schoss mit schrecklichem Getöse eine Feuersäule in den Himmel, die mit ihrer Hitze alles Leben zerstörte. Der ganze See und die Stadt Tula standen in Flammen. Der Himmel wurde von Horizont zu Horizont schwarz, als wenn es stockfinstere Nacht wäre. Eine Feuersäule, die nach Umrechnung der MAYA-Aussagen mehr als 3000 m hoch war, erhellte die Dunkelheit. Aus den schwarzen Wolken zuckten Blitze, die wie eine Feuerwand aussahen – Sie erzeugten jedesmal einen Knall, als wenn die ganze Welt zerbrechen sollte. Mehr als die Hälfte aller Menschen kamen in diesen drei Tagen ums Leben - und fast alle Tiere außer den Vögeln, die sich in die dünnen Trockengebiete des mexikanischen Hochlandes retten können. Viele Menschen sind erstickt, weil es so schrecklich nach Schwefel, gelb und Arsen, orange gestunken hat. Die Meere um Yukatan waren unbefahrbar geworden und mit dickem klebrigem, schwarzem und weißem Schlamm bedeckt. Alle Schiffe in den Häfen waren verbrannt und die übrigen auf See und an den Küsten in den riesigen Sturzwellen gesunken. Nach drei Tagen, als das Feuer aufhörte, sah man, dass die ganze Insel mit der Hauptstadt Tula und auch die Schwesterstädte am Ufer des Sees verschwunden waren und auch alle Menschen, die dort gelebt hatten.“

Die Priester gaben allen anderen die Schuld, nur nicht sich selbst. Alle Überlebenden taten Busse und beklagten das Unrecht, das sie und ihre Väter begangen hatten. Viele, denen großes Leid widerfahren war oder die sich noch schuldig fühlten, stellten sich freiwillig als Opfer zur Verfügung. So wurden alle Göttern vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang Menschenherzen dargeboten. Die bis dahin führenden Adligen, Priester und Richter werden überwiegend dem Gott der Vulkane und dem Gott des Meeres AH PUCH und ATL geopfert, wie in Zeiten vor Max Kukulcan. Das politische System wird umgestürzt: Ältesten- und Soldatenräte übernehmen ab sofort die Führung. „Die Sonne kastrieren! Dazu waren sie gekommen, die Fremden,“ ergänzt Chilam Balam zur Klärung der Schuldfrage und verurteilt damit den Wotán-Kult und die Wikinger.

**Die goldenen Tafeln.** Bei dieser Katastrophe, dem Untergang von TULA, verschwinden auch die Goldenen Gesetzestafeln unter der Wasseroberfläche - und zwar jetzt bereits zum zweiten Male. Denn eine vergleichbare Katastrophe gab es schon einmal. Rund 2000 Jahre vor diesem Ereignis. An genau derselben Stelle im Izabal-See: beim Untergang von ATLANTIS im Jahre 666 v. Chr. Die goldenen Tafeln tauchen danach erst im Jahre 759 n. Chr. vorübergehend wieder auf. In der EDDA wird berichtet: „Max und Kim fanden die Goldenen Tafeln an der Stelle, wo früher die Burg ANDLAN(G) stand und sie bewahrten sie auf.“ Die Goldenen Tafeln wurden damals also nicht eingeschmolzen oder anderweitig verwertet: Die Frage „wo“ und „warum“ sie die Goldenen Tafeln fanden, darüber geben wiederum MAYA - Überlieferungen Auskunft:

„Kurz nachdem TULA die Hauptstadt wurde (also im Jahre 759) begann auf der Insel im See eine rege Bautätigkeit. Als Max und Kim Erde aushoben für ein neues Fundament, entdeckten sie alte Fundamente und eine steinerne Kiste, in der sich mehr als 5 mal 400

Goldene Tafeln befanden. Max und seine Nachfolger haben diese Goldenen Tafeln in ihrer neu erbauten Burg aufbewahrt.“ Das bedeutet, dass sie an dieser Stelle heute noch existieren?

Ja! Und diese Tatsache dürfte für die Nachwelt wohl das größte Verdienst der 465 Jahre dauernden Wikinger–Herrschaft sein.

### **Der Untergang von ATLANTIS (laut EDDA).**

Eine ähnliche Katastrophe - also wie in TULA - ereignete sich genau **1'891 Jahre** vorher schon einmal. An derselben Stelle, allgemein bekannt als: Der Untergang von „polis atlantis“. Dieses Ereignis wurde - bis ins Detail übereinstimmend - historisch festgehalten. Und zwar bei den Azteken, den MAYA, den Wikingern, wie auch bei Platon. In der EDDA schreibt die Seherin Völuspa:

„Das älteste, was ich zu berichten weiß, ist der Untergang von Asgard (gemeint ist ATLANTIS). Denn die Asa-Brücke steht all in Lohe, heilige Fluten brennen. Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt ins Meer, vom Himmel schwinden die hellen Sterne, die heiße Lohe beleckt den Himmel.“

### **Der Untergang von ATLAN (laut Platon).**

Sehr unterschiedliche Spekulationen gibt es bisher über das Untergangsdatum von ATLANTIS: Am häufigsten wird die These vertreten, dass die bei Platon beschriebenen Errungenschaften dieser untergegangenen Hauptstadt am besten in die Bronze-Eisen-Zeit passen. Das ist die Zeit von 1000 bis 600 v. Chr. Das auf den Tag genaue Datum wird erstmalig in diesem Buch dokumentiert: Die MAYA hielten den Untergang dieser Stadt nämlich präzise in ihren geschichtlichen Aufzeichnungen fest: Im **Codex Dresdensis** steht auf S. 61 als Schlangenzahl des 6-stufigen Kalenders das Untergangsdatum von ATLANtis:

**4. 6. 4. 13. 15. 1 = 30. Okt. 666 v. Chr.**

Dem Mathematiker und Spezialisten für MAYA-Kalender Joachim Rittstieg, ist es als erstem gelungen, diesen 6-stufigen MAYA-Kalender zu dechiffrieren. Das Übersetzen dieses Datums ist ein weiterer wissenschaftlicher Durchbruch; denn er lässt uns die Ursache dieser Katastrophe erahnen: Es gab nach neuesten Erkenntnissen an diesem 30. Okt. 666 v. Chr. eine Sonnenfinsternis am Nordpol. Sie riss - und zwar über den ganzen Nordamerikanischen Kontinent hinweg - an diesem Schollenrand, was zu dieser Katastrophe führte: dem Untergang von ATLANtis. War diese Sonnenfinsternis der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte? Und wo stehen solche 6-stufigen Daten?

Im sogenannten „**Kalenderblatt des Codex Mendoza**“ beginnen diese Aufzeichnungen mit der Gründung von ATLAN:

**4. 3. 0. 0. 0. 0 das ist der 19. Februar 12.900 v. Chr. – und sie enden mit der Spanischen Eroberung Mexikos im Jahre 1519 n. Chr.**

Ist bei den MAYA auch der Untergang von ATLAN vermerkt?

Ja sogar als Bild: Die Vernichtung durch Feuer und Wasser.

Und was bedeuten die darüber stehenden Buchstaben **colhuacan pueblo**?

Diese beiden Wörter auf dem Kalenderblatt wurden handschriftlich in lateinischen

Buchstaben durch die Spanier hinzugefügt. Sie bedeuten so viel wie: Stadt auf dem krummen Hügel im Wasser. So wurde die 1. Hauptstadt Amerikas ATLAN häufig beschrieben. Manchmal sogar noch mit dem Zusatz **chicomoztoc**. Das bedeutet Stadt auf dem krummen Hügel im Wasser mit den 7 Höhlungen oder mit den 7 Schiffsarsenalen, von denen Platon spricht.

### **Platon beschreibt den Weg nach ATLANTIS.**

Platon beschreibt im letzten Kapitel seines Lebenswerkes im Jahre 347 v. Chr. einfühend: Das große Meer, das außerhalb der Säulen des Herakles liegt, also außerhalb von Gibraltar, ist das jenseitige Meer oder das Atlantische Meer. Dagegen ist das Mittelmeer nur wie eine Bucht mit einem engen Eingang.

Platon wusste durch die Aufzeichnungen von Herodot: Im Ozean , dem Atlantik, liegt die große Inselgruppe BORA, das sind die heutigen Kanaren, und weit dahinter die noch viel größere Inselgruppe HYPERBORA, das sind die heutigen Antillen. Darüber hinausgehend schreibt Platon: Hinter diesen großen Inseln liegt ein riesiges Festland, das größer ist als Asia und Libya zusammen. Das ist Amerika. Dieses Festland erstreckt sich von Norden nach Süden. Die Hauptstadt - „polis atlantis“- lag nach der Mitte zu - in einer Ebene, welche rings herum von Bergen eingeschlossen wurde, die sich zum Meere hinabzogen. Diese Gebirge haben eine längliche Gestalt und sind 3‘000 Stadien lang. Das entspricht einer Länge von 540 km. Das sind die Sierra de las Minas und Sierra de Santa Cruz.

Darüber, dass Atlantis auf dem amerikanischen Kontinent “nach der Mitte zu lag”, hat sich auch Heinrich Schliemann vor mehr als 100 Jahren schon Gedanken gemacht: Deshalb unternahm er 1885/86 seine Winterreise nach Yukatan und suchte ½ Jahr lang nach ATLANTIS. Leider vergebens; denn damals gab es noch keine präzisen Landkarten, kaum Straßen und auch an der über 3000 km langen Küste keine brauchbaren Hinweise. Schließlich ist das Land größer als Frankreich und war wegen der Urwälder, der tropischen Temperaturen und des unwegsamen Geländes für ihn fast undurchdringlich.

Im Hintergrund sind Berge, welche alle hier vorhandenen übertreffen beschreibt Platon weiterhin diese Landschaft. Das sind die Zentralamerikanischen Kordilleren. An der Küste ist ein kleines Gebirge. Das ist die Sierra de Mico. Alle vier Gebirge zusammen bilden ein vollständiges Viereck. Die Ausdehnung der Ebene in der Mitte aber vom Meere aufwärts betrug 2000 Stadien. Dies entspricht einer Länge von 360 km.

Wie wir hier sehen, stimmen Platons Schilderungen alle mit den tatsächlichen Ortsgegebenheiten überein. Selbst die Aussage, dass Schiffe direkt vom Atlantischen Meer durch eine Meeresbucht und einen „Kanal“ bis nach Atlantis fahren konnten, trifft zu: Platons Berichten zufolge segelten und ruderten schon in der Antike Triéren aus dem Mittelmeer zwischen diesen Steilwänden - der Verbindung des Atlantischen Meeres mit dem Izabal-See.

Die neue Hauptstadt erhielt am **19. Febr. 759 n. Chr.** bei der Krönung von Max Kukulcan zum „Kaiser“ (= zum halach vinic) den Namen **TULA**.

TULA wurde die mächtigste und größte Hauptstadt des ganzen MAYA-Reiches.

Aber am **14. September 1224 n. Chr.** widerfuhr ihr dasselbe Schicksal wie ihrer Vorgängerstadt ATLAN:



Sie versank an einem schicksalsschweren Tag mittags während einer Sonnenfinsternis und eines schrecklichen Erdbebens im Izabal-See.

Dieser Untergang von TULA wird in der MAYA - Geschichtsschreibung in den **Chilam Balam Texten** dokumentiert:

Aus dem Izabal-See schoss mit schrecklichem Getöse eine Feuersäule in den Himmel, die mit ihrer Hitze alles Leben zerstörte.

Der ganze See und die Stadt Tula standen in Flammen.

Der Himmel wurde von Horizont zu Horizont schwarz, als wenn es stockfinstere Nacht wäre.

Eine Feuersäule, die nach Umrechnung der MAYA-Aussagen mehr als 3000 m hoch war, erhellte die Dunkelheit.

Aus den schwarzen Wolken zuckten Blitze, die wie eine Feuerwand aussahen –

Sie erzeugten jedes Mal eine Knall, als wenn die ganze Welt zerbrechen sollte.

Mehr als die Hälfte aller Menschen kamen in diesen drei Tagen ums Leben –

und fast alle Tiere außer den Vögeln,

die sich in die dürren Trockengebiete des mexikanischen Hochlandes retten konnten.

Viele Menschen sind erstickt, weil es so schrecklich nach Schwefel, **gel** und Arsen, **oran** gestunken hat.

Die Meere um Yukatan waren unbefahrbar geworden und mit dickem klebrigem, schwarzem und weißem Schlamm bedeckt.

Alle Schiffe in den Häfen waren verbrannt und die übrigen auf See und an den Küsten in den riesigen Sturzwellen gesunken.

Nach drei Tagen, als das Feuer aufhörte, sah man, dass die ganze Insel mit der Hauptstadt **Tula** untergegangen war.

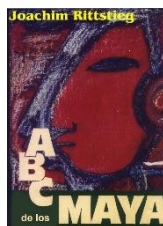
Heute wissen wir: **die Stadt Insel im Izabal-See sank erneut etwa 40 m tief unter die Wasseroberfläche.**

Inzwischen hat sie sich um 20 m gehoben und steigt jedes Jahr um weitere 2,7 cm höher, so dass sie in ungefähr 750 Jahren wieder von selbst auftauchen wird.

Inzwischen haben sich über den Ruinen der Stadt 10 m Sediment abgelagert von den 160 Flüssen, die in diesen See fließen, so dass die reine Wassertiefe heute nur 10 m bis 11 m beträgt.

Der See selbst liegt durch die ständige Verbindung zum Meer auf 0,50 m über NN.

© Urheberrecht und Copyright  
Alle Texte sind urheberrechtlich geschützt.  
Manfred Kamp



[www.eddda-online.de](http://www.eddda-online.de)